

Luft-Hoheit

Jagdparcours-Schießen gilt als die schönste und abwechslungsreichste Flintendisziplin. Nicht zu Unrecht, wie wir meinen. Ein (Selbst-)Erfahrungsbericht.





Autor: Sascha Numßen

Eine Buslänge vorhalten, schärft mir Schießtrainer Augustinus v. Papen von Neuem ein. Wieder und wieder bleibt die Garbe hinter der kleinen Wurfscheibe zurück. Langsam machen sich bei mir Frust und das Gefühl breit, dass von Papen nur meine Munitionsvorräte minimieren und seinen Umsatz maximieren will. Ich verliere langsam die Nerven, breche irgendwann ab und verlasse frustriert den Heisterberg.

NOCH EINMAL MIT GEFÜHL

Seitdem mied ich jegliche Jagdparcoursstände im gesamten Bundesgebiet. Dumm eigentlich, sind sie doch – vielmehr als Trap, Skeet und Rollhase – die beste Vorbereitung auf die Jagd mit der Flinte. Die meisten mögen jetzt abwinken, spielt das Schrotgewehr bundesweit doch nur mehr eine sehr untergeordnete Rolle. So auch bei mir, schließlich bekomme ich im Jahr nur ein, zwei Jagdeinladungen auf Niederwild. Aber

gerade diese seltenen Termine sind dann das Salz in der Suppe.

So sah mich der Heisterberg und damit Augustinus v. Papen doch irgendwann wieder, nicht bloß zum Schießen, sondern ich investierte zur Abwechslung in eine Trainerstunde bei ihm. Ich hatte mittlerweile aufgerüstet und bei meinem Büchsenmacher eine zwar alte, aber fast neuwertige Krieghoff K-32 gekauft. Kaliber 12/70, Fischbauchschaft, selektiver Einabzug und fester Viertel- und Dreiviertelchoke waren zwar nicht ideale Voraussetzungen, aber auch kein krasser Fehlkauf. Denn die Tatsache, dass v. Papen meine Flinte nicht mit den Worten „was haben Sie denn da für eine Postkutschenflinte“ kommentierte, was einem meiner Bekannten passierte, machte mir Mut.

Nach einem Anruf, was ich denn sonst noch mitbringen sollte, bildeten ein elektronischer Gehörschutz, eine Schießweste, eine Schirmmütze und vor allem festes Schuhwerk meine weitere Ausstattung. Nachdem ich mit 100 Schuss aufmunitioniert hatte, ging es los mit

meinem von Trap und Skeet geschulten „Können“. Anfangs sollte ich nur beobachten, die Flugbahn der Wurfscheiben anschauen und verfolgen. Meine ersten Doppelschüsse gingen mal wieder allesamt vorbei. Schließlich sollte ich erstmal nur eine Patrone laden. Eben mehr Konzentration in den einen Schuss legen. Nennen wir es eine Disziplinierungsmaßnahme. Und dann folgten die ersten Treffer. Vier von fünf Querreitern gingen zwar vorbei, dafür gelangen drei von vier Überkopf-Tauben. Und bei den Wurfscheiben, bei denen ich patzte, lagen die Garben zumindest nicht weit entfernt auf der Flugbahn. „Schießen Sie ruhig vorbei und entwickeln Sie lieber ein Gefühl für die Taube“, ermunterte mich der Schießtrainer.

AUS FEHLERN LERNEN

Schließlich wechselten wir den Stand und wanderten runter ins Tal. Dort kamen die Wurfscheiben parallel zum Hang. Der erste Doppelschuss ging ins Blaue, dann aber auf den zweiten Schuss nur noch Staub. „Die wusste, »

Foto: Burkhard Fischer



Bereit: Auf Hopp, Pull oder Los kommen Einzeltaube oder Dublette.

Bei der Blaser F3 Competition Sporting sind alle Lauflängen in Gewicht, Balance und Schwingungsverhalten fast identisch. Damit kann man die gewohnte Flinte für mehrere Disziplinen einsetzen. Es gibt Balancer-Systeme im Hinterschaft und am Lauf (optional), die für die optimale Gewichtsverteilung sorgen. Lauflängen variieren von 71 bis 86 Zentimeter mit Wechselchokes. Preis ab 3913 Euro.

Foto: Archiv



Die Beretta SV 10 Prevail 1 Sporting verfügt über ein etwas höheres Waffengewicht für stabiles Schwingverhalten. Die Ausstattung umfasst auswechselbare High-Performance Chokes, optional gibt es sie mit Kick-Off-System für maximale Rückstoß-Reduktion. Wahlweise 71 oder 76 Zentimeter Lauflänge, Preis ab 2450 Euro.

Foto: Archiv



SEIT 1821

„EIN GUTER SCHUH KENNT KEINE SCHONZEIT!“



HANWAG TATRA WIDE GTX®

Ein perfekter Begleiter auf der Pirsch: Der Tatra Wide GTX® mit wasserdichten GORE-TEX®-Futter hat ein erstaunlich leichtes und stabiles Profil. Sein Verfüßbereich wurde speziell für bestes Füllkonzept.

Er steht auf dem innovativen, leichten und torsionsstabilen Sohlensystem Vibram® AW Integral. Der Schaft aus gewachsenem Nubuk wird in aufwändiger gewichteter Machart mit wenigen Nähten gefertigt. Für beste Passform, festen Halt und lange Lebensdauer.

Das Obermaterial ist kein normales Leder, sondern das wertvollere CO₂-neutral hergestellte Leder Terracora Zero®.



Foto: Burkhard Fischer

Schulterblick: Bleibt die Taube heil, kann der Trainer sagen, wo die Garbe lag und um wie viel sie vorbeiging.

dass sie keine Chance hatte. Taube abholen, durchschwingen und im richtigen Moment eiskalt den Abzug durchziehen“, griff mir v. Papen verbal unter die Arme und streichelte meine gebeutelte Schützenseele.

Das perfekte Zusammenspiel von Auge und Abzugfinger ist nicht nur beim Tontaubenschießen der Schlüssel zum Erfolg. Hinzu kommt, dass einem die anerkennenden Worte des Trainers im wahrsten Sinn des Wortes Flügel verleihen. Denn während sich sonst die Fehlschüsse langsam zu Frust aufbauen, glättet v. Papen die Wogen, spornet an oder relativiert den Fehlschuss. Einen kleinen Moment glaubt man, man sei unbesiegbar, holt fast jede Wurfscheibe vom Himmel. Dann kommen sie aber wieder, die Rückschläge. Meilenweit vorbei und piesackende Kommentare wie „Der Schuss hatte nur Salut-Charakter, die wusste nicht mal, dass sie gemeint war.“ holen einen auf den Boden der Tatsachen zurück. Aber diese Rückschläge muss man ertragen. Das unterscheidet den Könner vom Anfänger. „Aus dem Vorbeischießen müssen Sie etwas lernen“, schärfte mir Augustinus v. Papen ein.

FLEXIBILITÄT IST TRUMPF

Das war von Anfang an mein Problem: mangelnde Flexibilität. Einmal schoss ich wie ein junger Gott, das andere Mal grottenschlecht. Konstante Leistung – Fehlanzeige. Aber woher sollte die eigentlich auch kommen, wenn man nur gelegentlich einen Wurfscheibenstand besucht?

Typisch für mich war das Beharren auf dem Vorhaltemaß. Zwar war ich auf der Flugbahn, aber immer gut 20 bis 60 Zentimeter dahinter. Und anstatt dass ich jetzt das Vorhaltemaß variierte und mich langsam rantastete, schoss ich die eine Wurfscheibe immer auf die gleiche Art 20 Mal hintereinander vorbei – und war mir keiner Schuld bewusst. Der Trainer schärfte mir ein, dass man flexibel sein müsse: „Ausprobieren, variieren und langsam rantasten.“

DOPPELT ODER NICHTS

Hat man diese mentale Flexibilität verinnerlicht, muss man auf dem Jagdparcours mit den Herausforderungen mitwachsen. Denn es werden nicht nur einzelne Tauben in unterschiedlichen »

INTERVIEW

Den Einstieg leicht gemacht

Foto: Michaela Bliesener



Bertram Graf Quadt, als Parcourschütze schon in der Schulzeit in Österreich aktiv, später in Deutschland, England und Frankreich. 1. Vorsitzender TIRO e.V. seit Sommer 2010. Über die Jagd zum Wurftaubenschießen gekommen.

PIRSCH: Auf was sollte der Einsteiger beim Kauf einer Parcoursflinte achten?
von Quadt: Jeder, der mit dem Flintenschießen beginnt, sollte sich zunächst Rat von einem professionellen Schießtrainer einholen und gemeinsam mit ihm die Anforderungen an sich und an die Flinte bestimmen. Dabei gilt es besonders, individuell auf jeden einzelnen Schützen einzugehen und die für ihn passende Flinte und Kaliber zu wählen. Am sinnvollsten ist es, sich von Anfang an mit einer Bock- oder halbautomatischen Flinte auf den Parcours zu stellen, die schmale Zielsilhouette erleichtert das Schießen nicht unwesentlich. Dann geht es um die Kaliberfrage: Hier kommen die Kaliber 12 und 20 in Betracht. Eine neue oder gebrauchte Flinte für das Parcoursschießen sollte zum einen stahlschrottauglich sein (Beschusszeichen Lilie), außerdem sind Wechselchokes von großem Vorteil. Ganz besonders wichtig sind die Schaftmaße: Die Flinte muss passen. All das ermittelt man am sinnvollsten unter Aufsicht eines Schießlehrers.

PIRSCH: Welche Ausrüstung ist darüber hinaus erforderlichlich?

von Quadt: Eine Schießweste, ein Gehörschutz, eine Kopfbedeckung und eine Schießbrille.

PIRSCH: Was sind die häufigsten Anfängerfehler beim Parcoursschießen?

von Quadt: Der häufigste Anfängerfehler beim Parcoursschießen ist sicherlich der, dass man

sich unvorbereitet und ohne sachkundige Anleitung auf einen x-beliebigen Parcours begibt und dann – je nach Können und Wissensstand – eine Taube nach der anderen beschießt. Irgendwann erreicht man dann sein persönliches Leistungsplateau, und dabei bleibt es dann auch. Wer zum ersten Mal auf einen Parcours geht, der sollte das unter Anleitung tun. Mit einer erfahrenen Begleitung wird man auf Anhieb mehr Erfolg und damit auch sehr viel mehr Spaß haben. Ansonsten ist am häufigsten der Fehler zu sehen, den auch die alten Hasen immer noch gerne machen: Man schießt dorthin, wo das Ziel ist, nicht dorthin, wo das Ziel sein wird. Oft werden auch zu Beginn viel zu schwierige Ziele beschossen, ohne dass überhaupt ein Lerneffekt eintreten kann. Aber der elementarste Fehler ist der, dass die Schützen weder eine zu ihnen passende Flinte benutzen noch ihren Körper in die richtige Stellung bringen. Aus diesem Grund ist es wiederholt sehr wichtig, sich zu Beginn gleich die richtige Technik von einem professionellen Schießtrainer beibringen zu lassen. Nur so feiert man schnelle Fortschritte und Erfolge.

PIRSCH: Welchen Parcours sollte man sich unbedingt einmal gönnen?

von Quadt: Ich möchte keinen Parcours hervorheben, denn, gepaart mit sympathischen Personen, ist jeder in der Lage, den Besuch zu einem ganz besonderen Erlebnis werden zu lassen. Jeder Parcours lohnt sich, wenn man bislang nur Trap und Skeet gewohnt ist.

Die Fragen stellte Sascha Numßen.

Die ZP-Einhakmontagen - Classic / Contra

schneller, präziser, stabiler gehts nicht!

- sehr schnell abnehmbar
- überlegene Wiederholgenauigkeit
- kein Setzschub
- spannungsfreie Montage
- extrem stoßfest



www.zp-einhakmontage.de

Mitglied VDB

Foto: Burkhard Fischer



Foto: Burkhard Fischer



Jetzt heißt es: Stabil stehen, konzentrieren, abrufen, ...

... mitschwingen, überholen, beim richtigen Vorhaltemaß ...

INTERVIEW

Jagdparcours in Deutschland

Foto: Jan Hüffmeier



Jan Hüffmeier, aktiver Jäger und Schütze. Aus Leidenschaft zur Niederwildjagd zum Parcours-schießen gekommen. Seit Sommer 2010 Pressewart des TIRO e.V.

PIRSCH: Jagdparcours-Schießen hört sich nach Jagd und Jagdschein an. Welche Voraussetzungen muss man mitbringen?

Hüffmeier: In Deutschland kann – unter bestimmten Voraussetzungen – jede Person Jagdparcours schießen. Die Person muss das 14. Lebensjahr vollendet haben und von einer verantwortlichen Aufsichtsperson betreut und beaufsichtigt werden. Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen zusätzlich von einem Sorgeberechtigten begleitet werden oder dessen schriftliche Genehmigung vorweisen. Ein Jagdschein oder ein Nachweis über die jagdliche Ausbildung ist nicht notwendig, solange der Schütze über eine rechtmäßige Versicherung während des Schießens verfügt. Solche Versicherungen werden auf dem Schießstand gelöst oder sind bereits in der Standgebühr enthalten.

PIRSCH: Wie viel Schützen gibt es derzeit in Deutschland, und auf wie viel Schießplätze verteilen sich deren Aktivitäten?

Hüffmeier: Es ist schwierig, eine genaue Zahl zu benennen, ich vermute, dass es in Deutschland rund 750 aktive Jagdparcours-Schützen gibt, die sich über etwa 30 verschiedene Schießplätze verteilen.

PIRSCH: Wie steht es um den Nachwuchs beim Jagdparcours-Schießen?

Hüffmeier: Das Jagdparcours-Schießen muss neben dem eigentlichen „Schießen“ für die Schützen attraktiver und besser verfügbar gemacht werden. Noch gibt es in Deutschland zu wenige Möglichkeiten, einen guten und abwechslungsreichen Parcours zu schießen. Dementsprechend ist es schwierig, gute Trainingsmöglichkeiten lokal anzubieten. Ich bin aber sicher, wenn sich die Anzahl und das Angebot von Ständen bei uns erhöht, dann werden auch die Nachwuchszahlen steigen.

PIRSCH: Wie sieht die Zukunft des Sports unter diesen Gesichtspunkten aus?

Hüffmeier: Ich sehe in vielerlei Hinsicht sehr viel Potenzial. Sei es für die Jäger, die mit Spaß ihre Schießfähigkeiten auf der Jagd verbessern können und so ihrem gesetzlichen Auftrag zur Waidgerechtigkeit nachkommen. Sei es für die Schießstände, die mit dieser Disziplin ihren Stand für Jäger und Schützen attraktiver machen und zusätzlichen Umsatz erwirtschaften können. Sei es die Jagdwaffen- und Zubehörindustrie, die einen weiteren Absatzkanal erhält. Und die Presse, die ein weiteres Thema geschenkt bekommt, über das sie berichten kann. Unter diesen Gesichtspunkten, dass jede Gruppe ihre Chance erkennt, sieht es für das Jagdparcours-Schießen in Deutschland in Zukunft sehr gut aus.

Die Fragen stellte Sascha Numben.

Foto: Burkhard Fischer



... Abzug sauber durchziehen, Schuss - und Treffer.

Winkeln, Weiten, Schnelligkeiten und Größen geworfen, sondern auch Rollhasen, die auf den Splintern alter Wurfscheiben ware Bocksprünge veranstalten, oder gar Dubletten. Auch Letztere gibt es von schwer bis fast unmöglich. Bei „Auf Schuss Dubletten“ startet die zweite Wurfscheibe nach dem ersten Schuss, bei „Rafale Dubletten“ werden zwei Tauben von der gleichen Maschine geworfen, bei „Simultan Dubletten“ werden zwei gleichzeitig von unterschiedlichen Maschinen geworfen.

Doch dabei heißt es ruhig Blut bewahren und die Konzentration auf beide Schüsse legen. Wer dabei meint, beide Tauben mit einem Schuss treffen zu wollen, der hat zwar im ersten Moment Munition gespart, aber am Ende des Tages doch drei Patronen verschossen, nachdem er durch das „no bird“ des Richters zum Wiederholen der Dublette gezwungen wird.

ENDE GUT, ALLES GUT

Doch auf jedem Stand gibt es Tauben, an denen man schier verzweifelt. Auf dem Parcours Hummelsberg etwa ist das „Horst“. Dieser „Horst“ ist jedoch nicht die Wurfscheibe, sondern die Maschine, die dem Schützen die kleine Taube unmittelbar vor die Zehenspitzen wirft und die man gnadenlos vorbeisemelt. Auf dem v. Papen'schen

Heisterberg gibt es eine kleine, wiesel- flinke Wurfscheibe, die auf 50 bis 60 Meter an einem mit gefühlter Schallgeschwindigkeit vorbeirauscht. Auf der Jagd würde man auf so etwas nie schießen. Auf dem Schießstand probiert man es aber. Und nachdem man sich langsam an das Vorhaltemaß „Buslänge“ herangetastet hat, platzen tatsächlich eine paar Splitter ab. Bingo - ungläubiges Staunen.

Das triumphierende Gefühl wird durch die nächsten 20 Schuss ohne jegliche Reaktion bei der Wurfscheibe aber wieder zunichte gemacht. Man lernt eben immer wieder Demut. Und so sollte man gegen Ende eines Durchgangs doch noch auf einen leichten Stand wechseln, um einigermaßen erfolgreich abzuschließen. Denn das ist Balsam für die Schützenseele und Ansporn genug, um das nächste Mal wiederzukommen. ■

➤ **Bei uns im Internet:** Eine Liste mit Jagdparcours finden Sie unter Quickfinder- nummer 418473 auf www.jagderleben.de



norma

www.norma.cc